

F FORUM

DAS INFORMATIONSMAGAZIN DER HEILPÄDAGOGISCHEN HILFE BERSENBRÜCK

TITELTHEMA

**DIE ZUKUNFT
PFLANZEN**



VORWORT



Liebe Leserinnen und Leser,

„Die Zukunft pflanzen“ lautet der Titel der aktuellen Ausgabe des FORUMs. Er bedeutet: Mit Unternehmen ist es wie bei der Gartenarbeit: Wenn wir uns einen schattenspendenden Baum im Garten wünschen oder demnächst Gemüse ernten wollen, müssen wir bereits jetzt die Grundlagen dafür legen. So verhält es sich auch mit Projekten: Es braucht eine Idee für die Zukunft, eine vorausschauende Planung und einen frühzeitigen Maßnahmenbeginn, um das Ziel zu erreichen.

Wie ungewiss und zerbrechlich die Zukunft ist, haben uns Corona und die entsetzlichen Entwicklungen in der Ukraine vor Augen geführt. Unvorhersehbare Ereignisse und Entwicklungen, die man selbst nicht beeinflussen kann, können die eigenen Pläne durchkreuzen. Und doch ist es wichtig, Pläne für die Zukunft zu entwickeln, auch für uns als Unternehmen.

Die HpH hat sich für die Zukunft viel vorgenommen. Als einer der größten Arbeitgeber der Region möchten wir unseren Beitrag leisten für ökologische, soziale und ökonomische Nachhaltigkeit. Deshalb haben wir uns den Prinzipien der Gemeinwohl-Ökonomie angeschlossen, einem Wirtschaftsmodell, das ein gutes Leben für alle auf einem gesunden Planeten zu seinem obersten Ziel macht. Die Gemeinwohl-Ökonomie entwickelt nicht nur Visionen einer besseren Zukunft, sondern kommt auch in die konkrete Umsetzung. In einem ersten Schritt lassen wir uns deshalb in Form eines sog. Gemeinwohl-Berichts bilanzieren. Aktuell machen wir eine Bestandsaufnahme, um zu sehen, wo die HpH bereits steht und wie unser Beitrag zu mehr Nachhaltigkeit konkret aussehen kann. Lesen Sie mehr dazu im Leitartikel ab Seite 5.

Viel Freude beim Lesen wünscht

Guido Uhl
Geschäftsführer, HpH Bersenbrück

INHALT

THEMEN FRÜHJAHR 2022

TITELTHEMA

- 05 **WIR WOLLEN PIONIER IM SOZIALWESEN WERDEN** Die HpH macht sich auf den Weg zum Gemeinwohl-Unternehmen

AUS UNSEREN BEREICHEN

VORSCHULISCHE FÖRDERUNG UND THERAPIEN

- 08 **DIE MISCHUNG MACHT'S** Männliche Fachkräfte in Kitas bereichern die Arbeit
- 10 **EIN E-LASTENRAD FÜR NEUENKIRCHEN** Kita im Pfarrheim startet kostenlose Ausleihe

SCHULISCHE FÖRDERUNG

- 11 **WIR BERATEN UND SCHULEN SIE GERNE!** Neue Kurse zur Gelingenden Kommunikation
- 12 **EIN TAG AN DER PAUL-MOOR-SCHULE** Wir begleiten Leoni und Max durch ihren Schultag

BERUFLICHE REHABILITATION

- 14 **MEHR WAHLFREIHEIT STATT ABSCHAFFUNG** Warum Werkstattarbeit reformiert werden muss und sie dennoch weiterhin erforderlich ist
- 17 **„ICH BIN EIN GLÜCKSPILZ“** Wie ein Märchen Impulse in Sachen Nachhaltigkeit vermitteln kann

WOHNEN UND PFLEGE

- 18 **UNTERSTÜTZUNG UND BEGLEITUNG IM ALLTAG** Die Wohnassistenz hilft Menschen mit Beeinträchtigung, ein selbstständiges Leben zu führen
- 20 **BEKANNTE GESICHTER IN NEUEN FUNKTIONEN** Eva Kröger und Anja Duong-Grönheim übernehmen

RUBRIKEN

- 02 **VORWORT** Guido Uhl, Geschäftsführer
- 03 **IMPRESSUM**
- 04 **GRUSSWORT** Anke Kusche, Pastorin
- 21 **AKTUELLES**
- 26 **SPORT**
- 28 **SPONSOREN** Wir unterstützen das FORUM



08

05

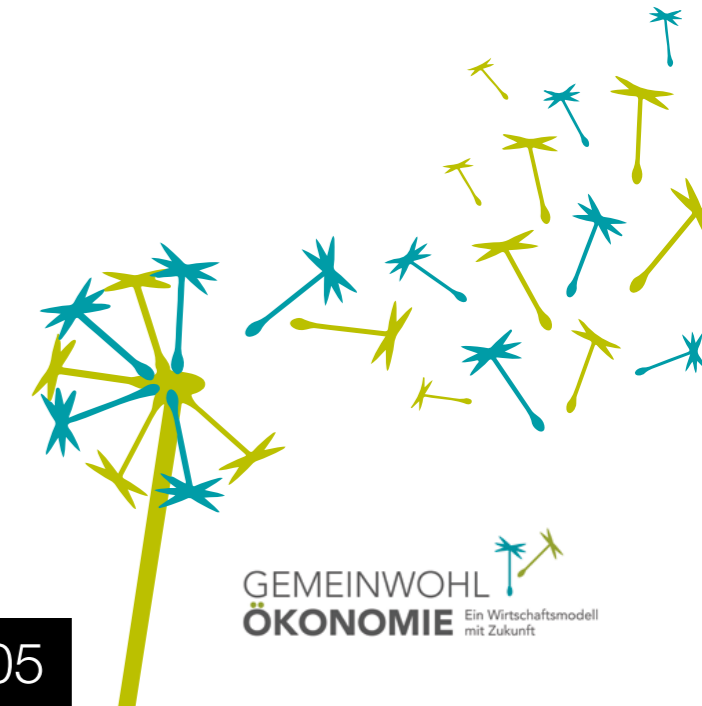


14

11



18



GEMEINWOHL
ÖKONOMIE Ein Wirtschaftsmodell mit Zukunft



NÄCHSTE AUSGABE

Das FORUM Herbst/Winter erscheint im November 2022.

IMPRESSUM

FORUM ist die Zeitung für Mitarbeiter*innen, Mitglieder, Freund*innen und Förder*innen der Heilpädagogischen Hilfe Bersenbrück gGmbH, der Bersenbrücker Gemeinnützige Werkstätten GmbH, der Reha-Aktiv Bersenbrück GmbH, der HpH-Service GmbH, des Vereins für Heilpädagogische Hilfe Bersenbrück e.V. und der Bersenbrücker Technik GmbH. Die Zeitung erscheint zweimal im Jahr in einer Auflage von 1.800 Exemplaren.

• **Herausgeber:** Heilpädagogische Hilfe Bersenbrück gGmbH, Robert-Bosch-Straße 3-7, 49593 Bersenbrück, Telefon 05439 9449-0, info@hph-bsb.de, www.hph-bsb.de • **Verantwortlich für den Inhalt:** HpH Abteilung Kommunikation • **Grafik:** DIEWERBEREI, 49090 Osnabrück • **Druck:** KuperDruck, 49594 Alfhausen

PASTORIN ANKE KUSCHE



Anke Kusche
ist Pastorin
in Fürstenau.

SCHLAGWORT NACHHALTIGKEIT

Liebe Lesende,

das Wort „Nachhaltigkeit“ begegnet uns als Schlagwort vielerorts. Damit ist gemeint, dass von einer natürlichen Ressource – einem Rohstoff oder einer Energiequelle – nicht mehr verbraucht werden darf, als jeweils nachwachsen oder sich regenerieren und künftig wieder bereitgestellt werden kann.

Es geht um Umwelt- und Klimaschutz, um Tierwohl und um soziale Gerechtigkeit. „Nachhaltig leben“ ist das Gegenteil von „nach mir die Sintflut“.

In der Bibel kommt das Wort „Nachhaltigkeit“ nicht vor. Aber das, was damit gemeint ist, kennt die Bibel sehr wohl. Gleich zu Anfang, in der Erzählung von der Erschaffung der Welt, wird auf die Verantwortung des Menschen für die gute Schöpfung Gottes hingewiesen: Gott schuf den Menschen nach seinem Bild. Als Gottes Ebenbild schuf er ihn, als Mann und Frau schuf er sie. Gott segnete sie und sprach zu ihnen: „Seid fruchtbar und vermehrt euch! Bevölkert die Erde und nehmt sie in Besitz!“

Die Erde in Besitz nehmen – das heißt gerade nicht, dass ich machen kann, was ich will. Gott nimmt uns in Verantwortung, indem wir sozusagen als „seine Hände“ auf Erden handeln. „Gottes Ebenbild“ werden wir genannt. Was für eine Auszeichnung! Diese Ebenbildlichkeit Gottes verleiht jedem Menschen Würde und Wert – unabhängig von dem, was er hat und kann, woran er glaubt und woher er kommt. Gott schuf den Menschen nach seinem Bilde – das bedeutet auch: In jedem Menschen begegnet mir Gott!

Kurz nach der Geschichte von der Erschaffung der Welt erzählt die Bibel die Geschichte von der Vertreibung aus dem Paradies. Eine der sogenannten

Ur-Geschichten, weil sie eine Urerfahrung des Menschen beschreibt: Wir leben nicht im Paradies, sondern in einer Welt, in der auch Angst, Leid und Tod ihren Platz haben.

Neben der ökologischen und ökonomischen Nachhaltigkeit gibt es auch die „soziale Nachhaltigkeit.“ Ich bin nicht alleine auf der Welt. Mit Blick auf unseren Umgang miteinander hat Jesus gesagt: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst! Wenn ich das ernst nehme, kann es mir zum Beispiel nicht egal sein, dass Menschen hungern und im Supermarkt um die Ecke Lebensmittel weggeworfen werden.

Angesichts der Größe und Vielzahl der Aufgaben fragen wir uns manchmal: Was kann ich kleiner Mensch denn schon tun? Auch da hilft mir ein Blick auf Jesus. Er hat auch gesagt: „Was ihr einem anderen Menschen Gutes getan habt, das habt ihr mir getan!“

Es geht nicht darum, die ganze Welt zu retten. Das würde mir jede Energie rauben, überhaupt anzufangen. Aber einem Menschen etwas Gutes tun – das traue ich mir zu. Wie geht noch das afrikanische Sprichwort? **„Viele kleine Leute, die an vielen kleinen Orten viele kleine Dinge tun, können das Gesicht der Welt verändern.“**

In diesem Sinne wünsche ich uns den Mut zum kleinen Schritt!

Bleiben Sie behütet!
Ihre

Anke Kusche, Pn.

Anke Kusche,
Pastorin in Fürstenau

NACHHALTIGES WIRTSCHAFTSMODELL

WIR WOLLEN PIONIER IM SOZIALWESEN WERDEN

DIE HpH MACHT SICH AUF DEN WEG ZUM GEMEINWOHL-UNTERNEHMEN

Ein gutes Leben für alle auf einem gesunden Planeten. Wer wünscht sich das nicht? Damit diese Vision einer besseren Welt in Erfüllung gehen kann, muss jeder einzelne einen Beitrag dazu leisten – auch Unternehmen. Die HpH ist sich dieser Verantwortung bewusst. Wir wollen der Gesellschaft etwas zurückgeben und einen unternehmerischen Beitrag dazu leisten, die Umwelt dauerhaft zu entlasten. Es geht um das verantwortliche Wirtschaften und Konsumieren zum Wohle aller. Dafür stellen wir uns auf den Prüfstand: Wie nachhaltig arbeiten wir bereits? Wo müssen wir besser werden? Und welche Dienstleistungen und Programme müssen wir zukünftig entwickeln, um an einer besseren Gesellschaft insgesamt mitzuwirken?

Im Frühjahr 2020 wurde der Grundstein gelegt: Geschäftsführer Guido Uhl stellte im Rahmen einer Vorstandssitzung erste Ansätze dafür vor, wie sich die HpH weiterentwickeln und auf den Weg zu einem nachhaltigen Unternehmen machen kann. Daraufhin beschloss der Vorstand einhellig, den Aspekt der Nachhaltigkeit als einen grundlegenden Unternehmenswert der HpH zu etablieren.

Anfang 2021 wurde dafür eine Stabsstelle installiert. Die neue Nachhaltigkeitsbeauftragte Mareike Trame machte sich gemeinsam mit dem Geschäftsführer auf die Suche nach Modellen, um die unternehmerische Umsetzung voranzubringen. Sie diskutierten Kriterien für ein nachhaltiges



Grafik: ecogood.org

Unternehmen und fanden schließlich ein System, das ihrer Vorstellung von nachhaltigem Wirtschaften umfänglich entspricht und unser Unternehmen außerdem auf seine Nachhaltigkeit hin überprüft: die Gemeinwohl-Ökonomie.

Wirtschaft im Einklang mit ethischen Werten

Die Gemeinwohl-Ökonomie (GWÖ) ist die Vision von einer modernen, vor allem auf ethischen Grundwerten basierenden Wirtschaftsordnung. Hierbei wird der Erfolg eines Unternehmens nicht primär am monetären Gewinn, sondern vor allem an gemeinwohlorientierten Werten gemessen, die im Unternehmen gelebt

werden, wie Sinnstiftung, Nachhaltigkeit aller Aktivitäten, soziale Gerechtigkeit und Gleichberechtigung. Kurz: Beiträge zum Wohle aller rücken neben den obligatorischen wirtschaftlichen Notwendigkeiten in den Fokus des unternehmerischen Handelns.

Nun könnte man der Ansicht sein, dies klingt ein bisschen naiv und eher nach Sozialromantik ... doch keineswegs! Unternehmen, die nach den Grundsätzen der Gemeinwohl-Ökonomie wirtschaften, arbeiten auffallend erfolgreich, auch wirtschaftlich: Es geht um einen 360-Grad-Blick auf das Unternehmen hinsichtlich sämtlicher „weicher Faktoren“, und diese entscheiden mehr

denn je über den Unternehmenserfolg. Zum Beispiel punkten sie durch eine höhere Zufriedenheit der Mitarbeitenden.

Die Gemeinwohl-Ökonomie setzt eine Art Grundsehnsucht voraus: die aufrichtige Suche nach einem Wirtschaftssystem mit gerechter und nachhaltiger Prägung. Im Streben nach Wachstum wurden längst die aushaltbaren globalen Grenzen überschritten. Wir sind quasi dazu gezwungen, etwas zu ändern. Diese Überzeugung teilen inzwischen über 80 Prozent der Bevölkerung – also durchaus auch unsere Klient*innen, Beschäftigten und Mitarbeitenden.

Nachhaltigkeit als Unternehmenswert

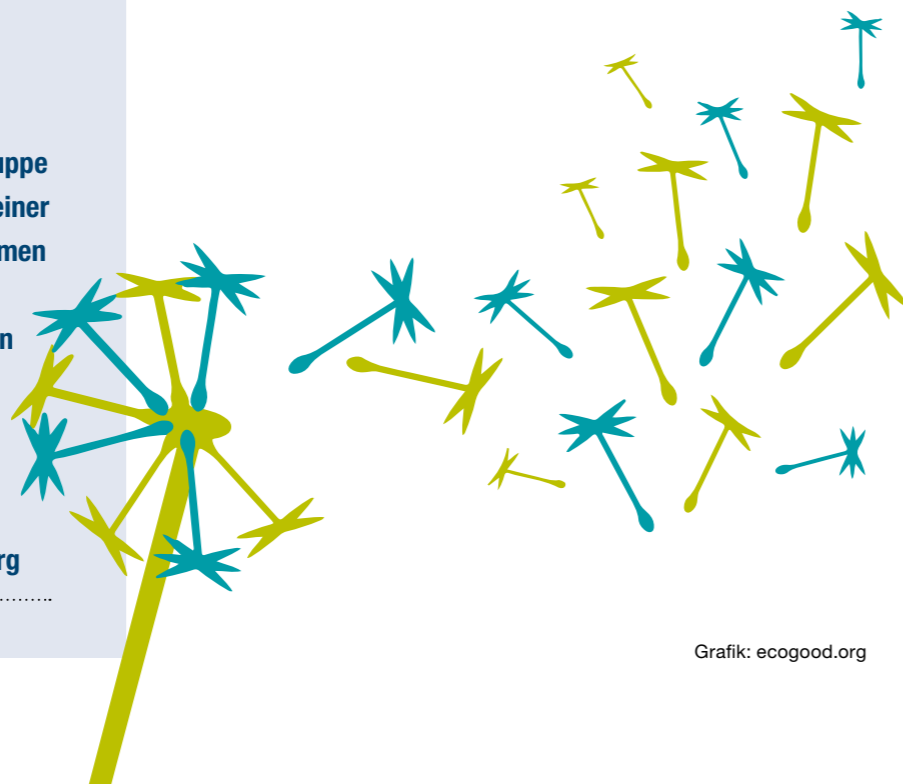
Wir hatten bei der HpH schon immer einen wertorientierten Führungsstil und in unserem Leitbild sind zahlreiche Werte verankert, die dem Prädikat „gemeinwohlfördernd“ entsprechen. Die Gemeinwohl-Ökonomie passt also gut

Wir hatten bei der HpH schon immer einen wertorientierten Führungsstil und in unserem Leitbild sind zahlreiche Werte verankert, die dem Prädikat „gemeinwohlfördernd“ entsprechen.

zu unseren Überzeugungen. Und sie zeigt uns auf, wo wir noch besser werden können. Sie passt aber auch gut zu unserer Branche, aus zwei Gründen: Zum Einen fließen „Sinn und gesellschaftliche Wirkung der Produkte und Dienstleistungen“, wie es in der Bewertungsmatrix der Gemeinwohl-Ökonomie heißt, in das Bilanzergebnis ein. Und die Sinnhaftigkeit und gesellschaftliche Relevanz unseres Engagements und unserer Dienstleistungen ist unbestreitbar.

Zum Zweiten bündeln wir als Komplexträger in der Sozialwirtschaft viele Menschen, die von ihren Grundwerten ohnehin den Ideen der Gemeinwohl-Ökonomie nahestehen. Damit ist keine politische Positionierung gemeint. Die grundlegenden Werte der Gemeinwohl-Idee sind Grundbedürfnisse aller Menschen. Daraus aber ein verändertes Handeln abzuleiten, dazu braucht es einer inneren, kritischen Auseinandersetzung mit diesen Themen. Das ist ein intellektueller Prozess. Wer bei der Heilpädagogischen Hilfe Bersenbrück arbeitet, hat in der Regel eine gewisse Disposition, gesellschaftliche Werte zu hinterfragen und leitet sein arbeitsalltägliches Handeln davon ab. In den Kinderzentren beispielweise werden in Monaten von Wasserknappheit der Nutzen und die ökologischen Kosten von Matschbahnen regelmäßig in den Teamsitzungen evaluiert und gegebenenfalls wird die Nutzung angepasst.

Die Zukunft können und wollen wir natürlich nicht allein gestalten. Aus diesem Grund haben wir uns der Gemeinwohl-Ökonomie-Regionalgruppe Osnabrücker Land angeschlossen, einer (noch) kleinen Gruppe von Unternehmen und Privatpersonen, die sich für die Gemeinwohl-Ökonomie interessieren und engagieren. Wir treffen uns regelmäßig zum Austausch und suchen nach weiteren Mitmachern. Kontakt über trame@hph-bsb.de oder osnabrueckerland@ecogood.org



Grafik: ecogood.org



GESETZGEBUNG



GEMEINDEN/
REGIONEN



UNTERNEHMEN/
ORGANISATION



ZIVILGESELLSCHAFT/
BEWEGUNG



BILDUNGS-
EINRICHTUNGEN



GESELLSCHAFT

Grafik: ecogood.org

Um uns zu verbessern, stellen wir uns freiwillig auf den Prüfstand

Man sieht, dass der Wert Nachhaltigkeit in vielen Bereichen der HpH bereits gelebt wird. Nun sollen diese nachhaltigen Arbeitsweisen und Prozesse in einem Nachhaltigkeitsbericht sichtbar gemacht werden und Entwicklungspotenziale erarbeitet werden. Die Basis

Viel mehr liegt es uns aber am Herzen, dass wir Nachhaltigkeit als Unternehmenswert tatsächlich leben und dies von unseren Mitarbeitenden bewusst umgesetzt wird.

dazu bilden 20 Gemeinwohl-Themen. Wir möchten uns von einem Auditor der Gemeinwohlbewegung auf Basis des Berichts „bilanzieren“ lassen und somit als sogenanntes gemeinwohلبilanzierendes Unternehmen mit als einer der Pioniere der Gemeinwohlbewegung im Osnabrücker Land werden.

Viel mehr liegt es uns aber am Herzen, dass wir Nachhaltigkeit als Unternehmenswert tatsächlich leben und dies von unseren Mitarbeitenden bewusst umgesetzt wird. Arbeitsalltägliche Entscheidungen – egal wie groß oder klein – sollen regelmäßig dahingehend überprüft werden. Dazu braucht es die Bereitschaft und das Engagement jeder Bereichsleitung, jeder Führungskraft und jeder/s Mitarbeitenden, egal aus welchem Bereich.

Ein Unternehmen, welches sich für eine Bilanzierung entscheidet, durchläuft diesen Prozess in regelmäßigen Abständen von zwei Jahren. Am Ergebnis der (Folge-) Bilanzierung ist dann ersichtlich, in welchen Gemeinwohl-Themen das Unternehmen sich verbessert oder auch verschlechtert hat. Jedes der 20 Gemeinwohl-Themen kann mit bis zu 50+ Punkten bewertet werden. Auch Minus-Punkte sind möglich bei Nichteinhalten der gesetzlichen Vorgaben, beispielsweise bei Missachtung der Arbeitszeitgesetze. Jedoch ist es eine Utopie, die volle Punktzahl zu erreichen. Viele Unternehmen, die nun die dritte Bilanzierung erstellen, haben sich schon verbessert und ihnen gelingt ein Ergebnis von ca. 300 bis 500

Punkten. Es geht vielmehr darum, den Ist-Stand zu ermitteln und Entwicklungen festzustellen. Auch kann man als Unternehmen eigene Schwerpunkte setzen. Für uns oberste Priorität: Die Qualität der Arbeitsbedingungen und die Zufriedenheit der Mitarbeitenden. Wir möchten unsere Mitarbeitenden nachhaltig binden und attraktiv sein für den Arbeitsmarkt.

Wir können schon jetzt davon berichten, dass die Reaktionen auf dieses Vorhaben durchweg positiv sind – als wäre der Nachhaltigkeitsbericht ein längst überfälliger Schritt gewesen. Wer die Heilpädagogische Hilfe kennt, sagt häufig: „Aber so arbeiten Sie doch ohnehin.“ Darüber freuen wir uns sehr. Trotzdem ist noch viel zu tun. Packen wir es gemeinsam an!

Mareike Trame, Guido Uhl



KONTAKT

Mareike Trame
Nachhaltigkeitsbeauftragte
Telefon 0151 20494887
trame@hph-bsb.de



Auch in den Kitas der HpH arbeiten bisher überwiegend Frauen. Langsam aber stetig bereichern männliche Mitarbeiter wie Marcel Droppelmann das Team. Fotos: Oliver Pracht

KINDERTAGESSTÄTTEN

DIE MISCHUNG MACHT'S

MÄNNLICHE FACHKRÄFTE IN KITAS BEREICHERN DIE ARBEIT

Obgleich immer mehr Kinder einen großen Teil ihres Tages in Krippe und Kindergarten verbringen, und obgleich Männer die Hälfte der Weltbevölkerung

„Im Kindergarten wollen wir den Kindern die Werte vermitteln, die unsere Gesellschaft ausmachen und zusammenhalten. Dazu gehört auch das Bewusstsein über gesellschaftliche Vielfalt.“

Gabi Markus

stellen, sind männliche Erzieher, Heilerziehungspfleger, Heil- und Sozialpädagogen sowie Sozialassistenten noch immer eine Seltenheit. Seit vielen Jahren gibt es Initiativen, die für mehr männliche Erzieher in Kindergärten werben. Mit mäßigem Erfolg: Das Arbeitsfeld frühkindliche Bildung ist noch

immer eine Frauendomäne. Dennoch stellen sich erste Erfolge ein: Der Anteil der Männer nimmt langsam, aber stetig zu, auch in den Kitas der HpH. Aber was genau tragen Männer zum Kita-Alltag bei?

„Im Kindergarten wollen wir den Kindern die Werte vermitteln, die unsere Gesellschaft ausmachen und zusammenhalten. Dazu gehört auch das Bewusstsein über gesellschaftliche Vielfalt“, sagt Gabi Markus, die als Fachberaterin für frühkindliche Bildung und Leiterin des Bereichs Vorschulische Förderung und Therapien für die Kitas der HpH zuständig ist. „Tatsache ist aber, dass in den Kindertagesstätten fast ausschließlich Frauen arbeiten. Das bildet nicht die realen Verhältnisse ab. Ein vielfältiges Team bietet den Kindern mehr Identifikationspunkte und Entwicklungschancen.“

Genau wie Frauen entscheiden sich auch Männer für den Erzieherberuf, weil sie Kindern etwas mitgeben möchten. Viele haben vor der Ausbildung ein

Praktikum oder den Bundesfreiwilligendienst in einer Kita absolviert und festgestellt, dass ihnen die erzieherische Arbeit Spaß macht. Bei Quereinsteigern wächst der Wunsch, als Erzieher zu arbeiten, häufig, nachdem sie selbst Vater geworden sind.

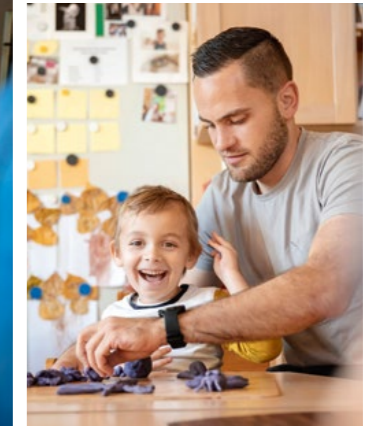


Im Kita-Alltag sollten die Aufgaben möglichst ausgewogen zwischen männlichen und weiblichen Mitarbeitenden verteilt werden. Christian Pieper liest einem Jungen ein Bilderbuch vor.



Genau wie Frauen entscheiden sich auch Männer wie Michael Schippritt für den Erzieherberuf, weil sie Kindern etwas mitgeben möchten.

Martin Bange hat sich bewusst für die erzieherische Arbeit entschieden.



Hendrik Siefke und seine männlichen Kollegen bieten als Bezugspersonen und Spielpartner häufig alternative Perspektiven an.

Auch in den Kitas der HpH arbeiten bisher überwiegend weibliche Erzieher. „Wir freuen uns, dass die Männer unsere Teams bereichern, und zwar mit ihrer Qualifikation und zudem, sehr wichtig, mit ihrer Persönlichkeit“, sagt Markus. Dabei gehe es nicht darum, einen Unterschied zwischen den Geschlechtern hervorzuheben. Männer böten als Bezugspersonen und Spielpartner häufig alternative Perspektiven an als Frauen und hätten auch oft eine andere Wahrnehmung, wenn es zum Beispiel um das Verhalten von Jungen in der Kita geht. Sie könnten ihnen mit ihrer eigenen Erfahrung helfen. Gleichzeitig dürfe es keine „positive Diskriminierung“ geben: „Natürlich dürfen wir Männer nicht in die Klischeecke abschieben. Toben, Fußball spielen oder in die Holzwerkstatt gehen können Frauen genauso gut wie Männer vorlesen oder mit Puppen spielen können“, so Markus.

Im Kita-Alltag steht vor allem das Bild, das den Kindern vermittelt wird, im Vordergrund: Männer übernehmen selbstverständlich die Kinderbetreuung und die typischen Geschlechterklischees werden entkräftet. Die Kinder erfahren Aufmerksamkeit und Wertschätzung von beiden Geschlechtern und lernen einen partnerschaftlichen

Umgang zwischen Mann und Frau auch dadurch, dass er ihnen durch das Erzieher*innen-Team vorgelebt wird. Das mache die Betreuung insgesamt vielfältiger und abwechslungsreicher.

Entscheidend ist, dass die Erzieher*innen ihr eigenes Verhalten in Bezug auf stereotype Geschlechterrollen reflektieren und die Gesellschaft als Ganzes am Abbau von Vorurteilen arbeitet. Das ist gar nicht so einfach, zumal beim Thema „Männer in Kitas“ ein Widerspruch immer wieder ins Auge sticht: Männer sollen für Jungen Rollenbilder sein, aber gleichzeitig demonstrieren, dass es in der Ausübung der Tätigkeit als Erzieher keinen Unterschied zwischen den Geschlechtern gibt.

„Kommunikation und Reflexion sind wichtig für ein gelungenes Miteinander. Wir müssen auf eine geschlechterbewusste Pädagogik achten und alle Aufgaben ausgewogen verteilen“, sagt Gabi Markus. „Letztendlich ist es wie so oft im Leben: Die Mischung macht's!“

Elisabeth Schomaker



KONTAKT

Gabriele Markus
 Bereichsleitung Vorschulische Förderung und Therapien
 Telefon 05439 9449-74
markus@hph-bsb.de

KLIMAFREUNDLICHE AUTO-ALTERNATIVE

EIN E-LASTENRAD FÜR NEUENKIRCHEN

KITA IM PFARRHEIM STARTET KOSTENLOSE AUSLEIHE



Bei der feierlichen Übergabe durften Kerstin Stehmann und drei Grashüpfer-Kinder schon mal Probe sitzen. HpH-Geschäftsführer Guido Uhl, Einrichtungsleiterin Anna Holtkämper und Gertrud Harbecke hoffen, dass „Sausewind“ gut zu tun bekommt und viele Neunkirchener auf den Geschmack kommen.

Foto: Lea Schürmann

einer Privatspende von Gertrud und Paul Harbecke anlässlich ihrer Goldenen Hochzeit, und die restlichen 4.100 Euro, und damit der Großteil der Anschaffungskosten, übernahm die Stiftung der Heilpädagogischen Hilfe Bersenbrück im Rahmen des aktuellen Förderprojekts „Bildung und Begegnung“.

Auch die laufenden Kosten für das Rad, u.a. für die Wartung, Ersatzteile und die Versicherung, müssen über Spenden finanziert werden. Deshalb hat die Kita bei Neunkirchener Firmen um finanzielle Unterstützung gebeten. „Wir freuen uns sehr, dass unser Spendenaufruf so gut angenommen wurde“, sagt Holtkämper. „Einen herzlichen Dank an alle, die unser Projekt unterstützt haben.“

Wer „Sausewind“, wie die Kinder das Lastenrad getauft haben, selbst einmal ausleihen möchte, kann sich telefonisch in der Grashüpfer-Gruppe melden → Telefon 05465 312148-1.

Elisabeth Schomaker



KONTAKT

Anna Holtkämper
Einrichtungsleitung
Kita im Pfarrheim
Telefon 05465 312148-0
holtkaemper@hph-bsb.de

Neuenkirchen hat einen neuen Bewohner: „Sausewind“, ein leistungsstarkes E-Lastenrad mit einem geräumigen Korb. Die Kita im Pfarrheim hat das Pedelec mit Hilfe von Spenden und Fördermitteln angeschafft und stellt es zur kostenlosen Ausleihe zur Verfügung.

Die Idee dazu stammt von der Diakonie in Niedersachsen. Sie hat ein Förderprojekt ins Leben gerufen, um Kitas bei der Anschaffung von E-Lastenrädern und der kostenlosen Ausleihe zu unterstützen. Für das Team der Kita im Pfarrheim war schnell klar, dass sie bei dem Projekt mitmachen wollen. Schließlich sind die Argumente für ein Lastenrad unschlagbar: Wer das Auto stehen lässt und häufiger mit dem Rad fährt, trägt nicht nur aktiv zum Klimaschutz bei, sondern tut gleichzeitig etwas für die eigene Gesundheit und schont dabei auch noch den eigenen Geldbeutel. „Wir Großen haben

eine Vorbildfunktion für Kinder, deshalb müssen wir eine klimafreundliche und gesunde Lebensweise im Alltag vorleben“, so Einrichtungsleiterin Anna Holtkämper.

Die Kita wird das Pedelec u. a. zum Einkauf beim Hofladen Welling für das gesunde Frühstück nutzen. Aber natürlich soll auch der Spaß nicht zu kurz kommen. Der große Korb bietet bei Ausflügen genug Platz für bis zu drei Kinder und ist mit einem Regenverdeck sowie einem Adapter für den Maxi Cosi ausgestattet. So können auch die jüngsten Kinder mitfahren.

Finanziert durch Spenden und Fördermittel

Inklusive Akku und Zubehör hat das Rad stolze 5.600 Euro gekostet und wurde aus verschiedenen Töpfen finanziert: Die Diakonie Niedersachsen steuerte 1.000 Euro bei, 500 Euro stammen aus

VERSTEHEN UND VERSTANDEN WERDEN

WIR BERATEN UND SCHULEN SIE GERNE!

NEUE KURSE ZUR GELINGENDEN KOMMUNIKATION

Die HpH engagiert sich seit einigen Jahren dafür, Gelingende Kommunikation innerhalb und außerhalb der HpH zu verankern. Verstehen und verstanden werden trotz kognitiver Beeinträchtigungen oder Einschränkungen des Hör- oder Sehvermögens ist das Ziel. Dazu müssen einerseits Menschen mit besonderen kommunikativen Bedarfen befähigt, andererseits auch potenzielle Kommunikationspartner*innen in allen Lebensbereichen sensibilisiert und motiviert werden. Die HpH hat einen eigenen Fachdienst für Gelingende Kommunikation. Sein Ziel ist die Förderung einer verbesserten Kommunikation für alle, die bei der Kommunikation auf Hindernisse stoßen. Im Frühling startet eine neue, kostenlose Schulungsreihe zu diesem Thema.

Die Gründe für diese kommunikativen Hindernisse sind vielfältig, zum Beispiel:

- fehlende oder schwer verständliche Lautsprache aufgrund einer Entwicklungsverzögerung, motorischen oder kognitiven Beeinträchtigung, nach einem Unfall oder durch eine Erkrankung
- Gehörlosigkeit verbunden mit fehlender Gebärdensprachkompetenz, auch im Umfeld der Person mit einer Hörschädigung
- Komplexität von Texten und die Herausforderung, Inhalte dieser Texte zu vereinfachen

Der Fachdienst für Gelingende Kommunikation der HpH versteht sich als Anlaufstelle für Eltern/Angehörige, Mitarbeiter*innen der HpH und andere Einrichtungen der Eingliederungshilfe sowie für Therapeut*innen. Auch „Sozialraumpartner“ wie die Gemeindeverwaltung, Vereine etc. und alle Interessierten, die Gelingende Kommunikation in ihrem Wirkungsbereich einsetzen wollen, können das Angebot unseres Fachdienstes nutzen. Das kann ein großes Spektrum umfassen, von der Übersetzung von Informationsmaterialien in Leichte oder Einfache Sprache über die Entwicklung situativer Kommunikationshilfen bis hin zur Beratung zu Unterstützter Kommunikation (UK). Auch durch buchbare Schulungen kann die Bewusstseinsbildung und Sensibilisierung für alternative und ergänzende Verständigungsformen verstärkt werden.

Bei uns erfahren Sie mehr über

- Unterstützte Kommunikation
- Alternative Kommunikationsformen und -hilfen wie Gebärdensprache, Symbole und elektronische Kommunikationshilfen
- Verständlichkeit von Texten im Sinne von leichter oder einfacher Sprache

Falls Sie ausführliche Informationen zu den Beratungsleistungen und Schulungen möchten oder weitere Anliegen haben, melden Sie sich gerne bei uns.

Christina Runnebaum



Foto: Thilo Schmüjgen/Aktion Mensch

AKTUELLE KURSANGEBOTE

Gelingende Kommunikation – eine Einführung

27.04.2022, 9:00 bis 12:00 Uhr

- Vermittlung von Basiswissen zum Thema UK und barrierefreie Kommunikation
- Selbsterfahrung und Beispiele aus der Praxis

Mit Symbolen kommunizieren!

04.05.2022, 9:00 bis 12:00 Uhr

- Einführung in die praktische Arbeit mit dem Symbolsystem METACOM
- Praktische Übung und Anwendung der Symbolsammlung

Lesen – sprechen – informieren

10.05.2022, 9:00 bis 12:00 Uhr

- Kommunikation und Information für verschiedene Zielgruppen gestalten
- Einführung in die Themen Leichte und Einfache Sprache

Elektronische Kommunikationshilfen Termine nach Vereinbarung

- Workshops zu verschiedenen einfachen und komplexen Kommunikationshilfsmitteln
- In Zusammenarbeit mit einem Hilfsmittelberater

Alle Schulungsangebote finden aufgrund der aktuellen Situation online statt. Mehr Infos und Anmeldung bitte via E-Mail an runnebaum@hph-bsb.de



KONTAKT

Christina Runnebaum
Fachdienst für Gelingende Kommunikation
Telefon 05439 9418-23
runnebaum@hph-bsb.de



Larissa Kütke (r.) führt während einer Wahrnehmungsübung einen vibrierenden Massageball über Leoni Radaus Rücken.

Fotos: Elisabeth Schomaker

INDIVIDUELLE FÖRDERUNG UND BILDUNG

EIN TAG AN DER PAUL-MOOR-SCHULE

WIR BEGLEITEN LEONI UND MAX DURCH IHREN SCHULALLTAG



Während der Pause genießt Leoni in einer Rollstuhlschaukel den frischen Wind um die Nase und die ersten Frühlingstrahlen auf der Haut.

Rund 100 Schüler*innen besuchen aktuell die Paul-Moor-Schule, eine staatlich anerkannte Tagesbildungsstätte für Kinder und Jugendliche mit dem sonderpädagogischen Unterstützungsbedarf im Bereich Geistige Entwicklung. An unseren Standorten in Bersenbrück und Alfhausen steht neben der Bildung die Entfaltung der Persönlichkeit im Mittelpunkt des Schulalltags. Dabei richtet sich der Blick auf die individuellen Stärken und Bedürfnisse, beschreibt Schulleiter Axel Wichmann das Konzept: „Durch eine differenzierte Förderung der Stärken soll jede*r Schüler*in größtmögliche Selbstständigkeit erlangen. Wir fördern die Kompetenzen, schaffen Möglichkeiten, zeigen Wege auf und gestalten gemeinsam Perspektiven für die Zukunft – ganz individuell und vielfältig, denn kein Weg gleicht dem anderen.“

Wie unterschiedlich ein Schultag auf diesem Weg aussehen kann, zeigen uns Leoni (12) und Maximilian (17), die wir für diesen Artikel ein Stück weit begleiten.

Wenn Leoni Radau wie jeden Morgen mit dem Fahrdienst der HpH zur Paul-Moor-Schule kommt, frühstückt sie erstmal gemeinsam mit ihren Mitschüler*innen. Für Leoni gibt es Schokobrotchen und Kirsch-Bananensaft. Während die anderen selbstständig frühstücken, benötigt Leoni mehr Unterstützung. Larissa Kütke, die gemeinsam mit Anne Feldker die Klasse leitet, füttert Leoni mit kleinen Brotstücken und träufelt ihr mit einer großen Plastikspritze den Saft in den Mund. Die Hälfte ihrer Nahrung bekommt Leoni in Form von hochkalorischer Flüssignahrung über eine Magensonde, auch während der Schulzeit.

Nach dem Frühstück steht Deutsch-Unterricht auf dem Stundenplan der M2. Weil viele der Schüler*innen Konzentrationschwierigkeiten haben, findet der Unterricht als Einzelförderung statt. Ein Schüler macht eine Übung zur Förderung der Begriffsbildung und des Körperschemas, eine andere Mitschülerin wird zur Ergotherapie abgeholt.

„Wir nutzen jede Gelegenheit, dass sie mal aus dem Rollstuhl rauskommt. Im Liegen kann sie sich bewegen und entspannen.“

Larissa Kütke

Auch Leoni bekommt zusätzlich zum Unterricht eine Reihe begleitender Maßnahmen: Ergo-, Reit- und Physiotherapie sowie Sehförderung. Heute bauen Larissa Kütke und Anne Feldker eine Wahrnehmungsübung für Leoni in den Schultag mit ein. „Wir nutzen jede Gelegenheit, dass sie mal aus dem Rollstuhl rauskommt. Im Liegen kann sie sich bewegen und entspannen“, sagt Larissa Kütke und hebt Leoni gemeinsam mit Anne Feldker in ein Bett, das in einer Ecke des Klassenraumes steht. Kütke hält einen vibrierenden Massageball in ihrer Hand, den sie über die Matratze und anschließend über Leonis Arme, Schultern und den Rücken rollt. „Das mag sie sehr gerne. Sie hört und sieht den Ball und fühlt die Vibration auf dem Bett und an ihrem Körper“, sagt Larissa Kütke. „Ja, super!“, lobt sie, als Leoni nach dem Ball greift, und streicht der Schülerin anerkennend über den Arm. „Viele von Leonis Bewegungen sind unkontrolliert, aber das sah nach einem gezielten Griff aus“, ergänzt ergänzt die 24-Jährige. „Wir feiern hier die kleinen Ziele, die erreicht werden.“

Nach dem Deutsch-Unterricht geht die Klasse auf den Pausenhof. Viele der Schüler*innen haben einen großen Bewegungsdrang und können sich besser konzentrieren, wenn sie sich zwischendurch austoben. Für Leoni geht es auf die Rollstuhlschaukel. „Sie ist ein absolutes Action-Kind. Je höher, desto



Der 17-jährige Maximilian Geers beendet im nächsten Jahr die Paul-Moor-Schule und bereitet sich gezielt auf das Berufsleben vor.

Beim wöchentlichen Fachpraxistag Hauswirtschaft, der in der Lehrküche der Berufsbildenden Schulen stattfindet, stand eine Rosenkohl-Quiche auf dem Stundenplan.



Mehr Infos zur Paul-Moor-Schule und zum Schulprogramm finden Sie hier:



www.hph-bsb.de/paul-moor-schule

besser“, sagt Anne Feldker und zieht an einem Band, das die Schaukel in Bewegung setzte. Leoni gluckst zufrieden und hält ihr Gesicht in die warme Frühlingssonne.

Szenenwechsel – Wir sind in der Lehrküche der Berufsbildenden Schulen Bersenbrück (BBS) und begleiten den 17-jährigen Maximilian Geers bei seinem wöchentlichen Fachpraxistag Berufsschule für den Bereich Hauswirtschaft. Heute steht für die acht Schüler*innen der Abschlussstufe, also der 10. bis 12. Klasse, Kochen auf dem Lehrplan: Es gibt eine Rosenkohl-Quiche und einen Quarkauflauf. Jede*r Schüler*in hat eine eigene Portion gekocht und die einzelnen Arbeitsschritte selbst erledigt. Während die Aufläufe im Backofen garen, spülen alle gemeinsam ab. Max ist dafür zuständig, Geschirr und Besteck wieder in die Schubladen und Schränke zurück zu räumen und den Tisch zu decken.

Der Praxistag bereitet auf den Job und auf das Leben vor. Beim Kochen werden verschiedene theoretische und praktische Fähigkeiten und Fertigkeiten gefördert, u. a. Handlungsplanung und Organisation, Abwiegen von Lebensmitteln, verschiedene Schneide- und Gartetechniken, Werkzeugauswahl und Lebensmittelkunde. Auch der Weg zur Berufsschule, den die Schüler*innen selbstständig zurücklegen, gehört als sogenanntes „Mobilitätstraining“ dazu. Für einige ist das eine Herausforderung, für Max dagegen ist der Weg keine große Sache. Im nächsten Sommer wird er die Schule beenden. „Was ich danach mache, weiß ich noch nicht genau“, erzählt er. „Vielleicht arbeite ich in der Gärtnerei, in der ich neben der Schule den Rasen mähe.“ Auch für Mechanik und Motoren interessiert sich der 17-Jährige, der gerade seinen Führerschein für PKWs und Tractor macht. Deshalb beteiligt er sich zusätzlich zum Hauswirtschaftskurs am Porsche-Projekt der Paul-Moor-Schule, bei dem die Schüler*innen gemeinsam einen Oldtimer-Tractor restaurieren. „Das Flexen war super“, erzählt er und strahlt.

Elisabeth Schomaker



KONTAKT

Axel Wichmann
Bereichsleiter Schulische Förderung/
Schulleiter Paul-Moor-Schule
Telefon 05439 9417-11
wichmann@hph-bsb.de

WERKSTÄTTEN FÜR MENSCHEN MIT BEEINTRÄCHTIGUNG

MEHR WAHLFREIHEIT STATT ABSCHAFFUNG

WARUM WERKSTATTARBEIT REFORMIERT WERDEN MUSS UND SIE DENNOCH WEITERHIN ERFORDERLICH IST



Die Arbeit in der Werkstatt ist mehr als ein reines Arbeitsverhältnis.

Das System der Werkstätten für Menschen mit Beeinträchtigungen (WfbM) steht immer wieder in der Kritik. Da ist von systematischer Ausbeutung die Rede. Und davon, dass Menschen der Weg in den allgemeinen Arbeitsmarkt verwehrt wird. Zugleich fordern Aktivist*innen und Politiker*innen die Einführung des Mindestlohns für Werkstattbeschäftigte; andere wollen WfbM ganz abschaffen. Es liegen zum Teil ganz gegensätzliche Forderungen auf dem Tisch.

Ein Argument der Kritiker*innen: Werkstattbeschäftigte arbeiten in Voll-

zeit, bekommen aber einen Lohn, der deutlich unter dem Mindestlohn liegt. Können sie davon nicht leben, beziehen sie zusätzlich Grundsicherung. Laut den Kritiker*innen widerspricht das der Würde der Menschen, unabhängig vom Staat leben zu können. Dass die WfbM-Beschäftigten zusätzlich eine Reihe weiterer finanzieller Leistungen beziehen, etwa für Miete und Strom, dass sie im Vergleich zum Mindestlohn höhere Rentenansprüche haben und sie bereits nach 20 Jahren Arbeit in der WfbM in voller Höhe rentenberechtigt sind, wird dabei oft außer Acht gelassen.

Werkstätten bieten Menschen mit Beeinträchtigungen Arbeitsplätze, die auf ihre individuellen Fähigkeiten und speziellen Bedürfnisse abgestimmt sind.



Neben dem Arbeitsplatz selbst bietet die Werkstatt zahlreiche Angebote im Bereich Berufliche Bildung sowie pädagogische Unterstützung und Pflege an.

Fotos: Oliver Pracht

Ein weiteres Argument bezieht sich auf die geringe Vermittlungsquote von Werkstattbeschäftigten auf den allgemeinen Arbeitsmarkt. Laut Werkstatt-Gegner*innen wollen WfbM ihre Beschäftigten nicht vermitteln, weil sie auf diese Weise leistungsstarke Mitarbeitende verlieren, was wiederum Produktions- und somit Gewinneinbußen für sie bedeute.

Die Gründe für geringe Vermittlungsquoten auf den ersten Arbeitsmarkt sind vielfältig

Werkstätten sind herkömmlich wirtschaftlich geführte Unternehmen. Sie müssen Geld erwirtschaften, um die Entgeltzahlungen für die Beschäftigten zu leisten, um neue Arbeitsangebote zu entwickeln und um Rücklagen für auftragsarme Zeiten generieren zu können. Modern aufgestellte Werkstätten wie unsere aber haben sich vor vielen Jahren auf den Weg gemacht, jedem/r Beschäftigten die Möglichkeiten des ersten Arbeitsmarktes für sich zu erschließen. Wir haben eine Vielzahl von Angeboten, um sie fit für den allgemeinen Arbeitsmarkt zu machen, sie zu diesem Schritt zu ermutigen und intensiv zu begleiten. Wir freuen uns über jede*n einzelne*n, dem/der das gelingt. Es gibt sie, diese Erfolgsgeschichten, und wir berichten regelmäßig und auch mit einem gewissen Stolz von ihnen. Die Gründe dafür, dass das nur bei rund einem Prozent gelingt, sind mannigfaltig: Manchmal sind es auch nur vordergründig triviale Themen wie der fehlende Anschluss der Firma an den ÖPNV, weil ganz viele Beschäftigte keinen Führerschein haben und die Sozialhilfeträger die dann notwendigen individuellen Fahrten aufgrund gesetzlicher Rahmenbedingungen finanziell nicht übernehmen können.

Viele Beschäftigte haben einen großen Unterstützungsbedarf

Zu bedenken ist weiter, dass ein Großteil unserer Beschäftigten durch Schwerstmehrfachbehinderungen oder psychische Beeinträchtigungen einen sehr großen Unterstützungsbedarf hat. Viele haben eine geringe Aufmerksamkeits- und Konzentrationsspanne sowie eine hohe Anzahl an Krankheits-tagen. Manche benötigen zusätzlich Unterstützung, z.B. beim Essen und bei Toilettengängen. Welcher Betrieb außerhalb der WfbM kann und will mit diesen Bedingungen umgehen?

„Die Werkstatt bietet Arbeitsplätze, an denen Menschen mit Beeinträchtigung weitgehend selbstständig arbeiten können und ihren Arbeitsalltag als vollwertige Mitarbeiter erleben. Dabei steht ihnen Unterstützung zur Verfügung – wenn und soweit sie nötig ist.“

Werkstattrat der Aichacher Ulrichwerkstätte

Bei den vielen Fragen stellt sich aber vor allem eine: Was wollen die Beschäftigten selbst? Nun, es gibt keine einheitliche Meinung dazu. Unzufriedenheit gibt es insbesondere über die Höhe der Löhne. 2015 haben die Werkstatträte sogar selbst gegen den Mindestlohn abgestimmt. Sie hatten Sorge, dass die vergleichsweisen hohen staatlichen Rentenzahlungen auf das Niveau einer Mindestlohnrente absinken. Außerdem hatten sie Angst vor einem steigenden

Leistungsdruck in den Werkstätten. Und: Immer mehr Werkstatträte, also die gewählten Vertreter*innen der WfbM-Beschäftigten, die ähnliche Aufgaben wie Betriebsräte haben, wehren sich öffentlich gegen den Vorstoß, Werkstätten abzuschaffen. Sie widersprechen außerdem dem Punkt, dass WfbM häufig als minderwertige Arbeitsplätze dargestellt werden, die ausgrenzen statt integrieren. So schreibt z.B. der Werkstattrat der Aichacher Ulrichwerkstätte im Online-Magazin „Klarer Kurs“, die meisten WfbM-Beschäftigten wollten keinen „Pseudo-Arbeitsplatz auf dem ersten Arbeitsmarkt“, sondern würden sich bewusst und selbstbestimmt für die Arbeit in der Werkstatt entscheiden: „Die Werkstatt bietet Arbeitsplätze, an denen Menschen mit Beeinträchtigung weitgehend selbstständig arbeiten können und ihren Arbeitsalltag als vollwertige Mitarbeiter erleben. Dabei steht ihnen Unterstützung zur Verfügung – wenn und soweit sie nötig ist.“

Inklusion am Arbeitsmarkt kann funktionieren – als Bereicherung für alle Beteiligten!

In den verschiedenen Einrichtungen der Bersenbrücker Gemeinnützigen Werkstätten arbeiten mehr als 500 Beschäftigte. Jede*r einzelne von ihnen hat individuelle Fähigkeiten, Bedürfnisse und Unterstützungsbedarfe. So viele Beschäftigte wie möglich sollen und werden von unseren Mitarbeitenden zu diesem Schritt ermutigt, intensiv darauf vorbereitet und begleitet. Inklusion am Arbeitsmarkt kann funktionieren – als Bereicherung für alle Beteiligten! Wir arbeiten seit vielen Jahren daran, dass sie noch häufiger gelingt.

Trotzdem sind wir grundsätzlich von der Existenzberechtigung der WfbM überzeugt. Denn was würde passieren,

wenn die Werkstätten komplett abgeschafft würden? Ja, es würde Menschen geben, die auf dem ersten Arbeitsmarkt arbeiten können, die meisten von ihnen wohl mit Unterstützung einer Assistenz. Aber das ist wirklich nicht die breite Masse. Was passiert mit denjenigen, die nicht „stark genug“ bzw. mit ihren speziellen Fähigkeiten für Wirtschaftsunternehmen nicht attraktiv genug sind? Finden sie einen Platz in vor allem gewinnorientierten Unternehmen? Und wo sind all die Unternehmen, die bereit sind, diesen Personenkreis dann konsequenterweise sozialversicherungspflichtig zu beschäftigen? Deren bisherige Mitarbeitende verständnisvoll, geduldig und offen mit den neuen Kolleg*innen umgehen können und werden?

Werkstätten bieten mehr als nur Arbeitsplätze

Die Arbeit in der WfbM ist mehr als ein reines Arbeitsverhältnis. Sie bietet Menschen mit schwersten Beeinträchtigungen eine sinnvolle Tagesstruktur. Dort treffen sie Arbeitskolleg*innen, die sie akzeptieren und wertschätzen, und sie haben eine Arbeit, die auf ihre individuellen Fähigkeiten und speziellen

Bedürfnisse abgestimmt ist. Zusätzlich gibt es zahlreiche Angebote in den Bereichen der Berufliche Bildung, pädagogischen Unterstützung und Pflege – Unterstützungsleistungen, die Betriebe auf dem ersten Arbeitsmarkt nicht ohne weiteres leisten können.

Politiker*innen und Aktivist*innen, auch diejenigen, die selbst eine Beeinträchtigung haben, argumentieren häufig zu sehr aus der eigenen Perspektive – als Menschen mit einer abgeschlossenen Berufsausbildung oder einem Studium. Die Realität und Bedürfnisse der Menschen mit Schwerstmehrfachbehinderungen, mit massiven kognitiven Beeinträchtigungen und/oder psychischen Erkrankungen gerät dabei unseres Erachtens nach zu sehr aus dem Blick.

Und dennoch: Ja, das sozialhilfrechtliche System der Werkstätten muss deutlich weiterentwickelt werden. Den Werkstattlohn zu überdenken, ist dabei nur ein Aspekt. Auch wir wollen, dass unsere Beschäftigten mehr verdienen, und setzen uns aktiv dafür ein. Zudem ist auf Bundesebene die Diskussion entstanden, ob der sogenannte arbeitsnehmerähnliche Status, den die

Beschäftigten formal haben, nicht geändert werden sollte. Ein Parallelmarkt wie derzeit vorhanden sollte durch intelligent gestaltete Rahmenbedingungen zukünftig vermieden werden. Aber das können die Werkstätten in Deutschland nicht allein. Da braucht es den Mut und den Willen der Politik.

Die Tatsache, dass jemand in einer WfbM arbeitet, bedeutet keineswegs, dass Inklusion gescheitert ist. Menschen mit Beeinträchtigung sind immer selbstständiger und selbstbewusster geworden. Die allermeisten nehmen ganz selbstverständlich am öffentlichen Leben teil. Sie besuchen Veranstaltungen in ihrem Wohnort, machen im Sportverein mit, führen Freundschaften zu Menschen ohne Beeinträchtigungen und so weiter.

Lassen wir unseren Beschäftigten die Wahl, ob sie in der Werkstatt oder auf dem ersten Arbeitsmarkt arbeiten wollen

In den meisten Fällen wissen Menschen mit Beeinträchtigung sehr gut, was sie wollen und was ihnen guttut. Deshalb sind wir davon überzeugt, dass sie auch in Zukunft die Wahl haben sollten, ob sie in einer reformierten WfbM oder auf dem ersten Arbeitsmarkt arbeiten wollen. Wünschenswert wäre darüber hinaus, dass zukünftig keine so starre Abgrenzung beider Varianten mehr vorhanden wäre. Und abschließend: Werkstätten pauschal abschaffen zu wollen, ist auch eine Form von Bevormundung.

Martin Heimbrock, Elisabeth Schomaker, Guido Uhl

Die Tatsache, dass jemand in einer WfbM arbeitet, bedeutet keineswegs, dass Inklusion gescheitert ist.

KONTAKT

Martin Heimbrock
Bereichsleitung
Berufliche Rehabilitation
Telefon 05439 9449-68
heimbrock@hph-bsb.de



Was braucht es wirklich, um glücklich zu sein? Um diese Frage dreht sich das Online-Theaterstück „Hans im Glück“ der Glücksritter.

NEUER FILM DER GLÜCKSRITTER

„ICH BIN EIN GLÜCKSPILZ!“

WIE EIN MÄRCHEN IMPULSE IN SACHEN NACHHALTIGKEIT VERMITTELN KANN

Die inklusive Theatergruppe der HpH, die Glücksritter, zeigt jüngst mit „Hans im Glück“ ein Online-Theaterstück in Form eines Kurzfilms. Erzählt wird das entsprechende Märchen frei nach Jakob und Wilhelm Grimm. Abgesehen davon, dass dieser Kurzfilm schon allein durch seine Machart und die schauspielerische Leistung der Protagonist*innen absolut sehenswert ist, vermittelt er uns auch eine interessante Botschaft in Bezug auf Nachhaltigkeit.

So oft streben wir nach dem „Mehr“ im Leben. Ist der eine Wunsch erfüllt, wartet der nächste schon um die Ecke.

So oft streben wir nach dem „Mehr“ im Leben. Ist der eine Wunsch erfüllt, wartet der nächste schon um die Ecke. Die gängigste Reaktion auf immer neue Bedürfnisse ist, den einst so herbei ge-

sehnten Gegenstand oder Zustand beiseite zu legen und auf die Erfüllung des nächsten Wunsches zu fokussieren. Ist dieser erfüllt, wartet auch schon die nächste Begehrlichkeit. Verbunden ist diese schier unendliche Kette immer neuer Wünsche, seien es Kleider, ein neues Handy, Möbel, ein neues Auto oder auch einfach nur ein neuer Social-Media-Kanal („Was gibt es eigentlich auf TikTok zu sehen?“) immer mit einem Mehr an Ressourcenverbrauch. Die Dinge müssen hergestellt werden, sie verbrauchen bei der Nutzung ggf. Energie und wenn sie ausgemustert sind, müssen sie entsorgt werden.

Auch dem Protagonisten Hans in besagtem Online-Theaterstück der Glücksritter geht es so. Er kommt immer wieder in Berührung mit neuen Begehrlichkeiten. Doch da er auf Reisen ist und somit seine Besitztümer stets mit sich herumtragen muss, ist es ihm gar nicht möglich, zu viele Dinge anzuhäufen. So wird er zum wahren Meister des Tauschhandels. Welchen weltlichen

Wert die jeweiligen Objekte haben, ist für Hans nicht wichtig. Er entscheidet sich immer für den Tausch, weil er spürt, dass dies gerade das ist, was er braucht. Und so kommt es, dass er zum Schluss sogar mit gänzlich leeren Händen dasteht. Und wie reagiert Hans darauf? Er ist unendlich glücklich. Denn so ganz ohne Verpflichtungen und Bindungen fühlt er sich „von aller Last frei und unendlich leicht.“

Ein wunderbares Stück Kunst, das zum Nachdenken über den täglichen Konsum anregt und uns vielleicht mit der Frage zurücklässt, was wir wirklich brauchen, um glücklich zu sein.

Claudia Casamento

KONTAKT

Christian Vox
Projektleitung Glücksritter
Telefon 05439 9449-57
vox@hph-bsb.de



Mathias Weirauch, Teamleiter der Wohnassistenz Bersenbrück, und sein Klient Jörg Bei der Becke.

Fotos: Elisabeth Schomaker

VIELSEITIGE ANGEBOTE

UNTERSTÜTZUNG UND BEGLEITUNG IM ALLTAG

DIE WOHNASSISTENZ HILFT MENSCHEN MIT BEEINTRÄCHTIGUNG, EIN SELBSTSTÄNDIGES LEBEN ZU FÜHREN

Mathias Weirauch ist Leiter der HpH-Wohnassistenz in Bersenbrück. Das Team unterstützt alleinlebende Menschen mit Beeinträchtigung dabei, ihren Alltag zu bestreiten. „Es geht nicht darum, dass wir ihnen Aufgaben abnehmen, sondern wir unterstützen sie dabei, es selbst zu tun“, erklärt der 51-Jährige. Aktuell begleitet das neunköpfige Team der Wohnassistenz 42 Klient*innen. „Tendenz nach oben“, so Weirauch. Denn immer mehr Menschen mit Handicap möchten auf eigenen Beinen stehen und ein selbstständiges Leben führen.

Die Aufgaben der Wohnassistenz sind vielfältig: Von der Unterstützung bei der Haushaltsführung, über die Beratung und Begleitung beim Einkauf bis hin zur Anbahnung einer eigenständigen und sinnvollen Freizeitgestaltung. Dane-

ben begleiten die Wohnassistent*innen auch Arztbesuche und helfen bei der Umsetzung therapeutischer oder ärzt-

„Es geht nicht darum, dass wir unseren Klient*innen Aufgaben abnehmen, sondern wir unterstützen sie dabei, es selbst zu tun.“

Mathias Weirauch

licher Verordnungen. „Hierbei werden jeweils die individuellen Vorstellungen und Fähigkeiten der Klient*innen berücksichtigt“, so Weirauch.

Einer der Klient*innen ist der 54-jährige Udo Lappe, der gemeinsam mit seinem Bruder in einer Wohn-

gemeinschaft in Bersenbrück wohnt. Heute steht Wäschepflege auf dem Programm. Die Waschmaschine, die er durch Anleitung der Wohnassistenz selbstständig bedienen kann, ist schon durchgelaufen. Bevor Lappe die frisch gewaschene Wäsche auf die Leine im Waschkeller aufhängen kann, muss er trockene Wäsche abnehmen und eigenständig zusammenlegen. Beim Falten eines großen Bettlakens unterstützt Weirauch ihn. Ein eingespieltes Team.

Die Begleitung durch die Wohnassistenz ist eine Leistung der Eingliederungshilfe und wird vom Landkreis genehmigt. Je nach Unterstützungsbedarf werden sogenannte Fachleistungsstunden bewilligt. In Udo Lappes Fall sind es fünf Stunden pro Woche. „Unser System basiert auf maximal zwei Bezugsbetreuenden pro

Klient*in. So haben sie auch im Krankheits- oder Urlaubsfall eine Vertrauensperson an ihrer Seite“, so Weirauch. Udo Lappe wird von Nicole Elschen und Lena Boeckmann begleitet. Auch Mathias Weirauch betreute ihn über fünf Jahre lang und kennt ihn gut: „Udo ist jemand, der Kontakt sucht und sich gern in Gesellschaft anderer aufhält. Er unternimmt viel, schaut gerne bei Fußball- und Basketballspielen der umliegenden Vereine zu und geht gerne mit Freund*innen Kaffeetrinken.“

Auch heute, nachdem die Wäsche erledigt ist, verbringt Udo Lappe den Nachmittag nicht allein. Er besucht den „Tagtreff“, ein offenes Angebot der Wohnassistenz, das in einem Wohnhaus der HpH in der Bürgermeisterkreke-Straße in Bersenbrück stattfindet. Die Gruppe, die heute aus sechs Frauen und Männern besteht, unternimmt verschiedene Dinge: „Mal kochen wir, mal gehen wir spazieren oder Kaffee trinken, mal spielen wir Gesellschaftsspiele. Je nachdem, worauf wir gerade Lust haben“, erzählt eine Klientin auf die Frage, wie sie ihren Alltag nach der Arbeit verbringt.

„Beim Tagtreff finden auch beratende, entlastende sowie tagesstrukturierende Gespräche statt. Wir besprechen alltägliche Dinge des Lebens und reflektieren Eindrücke aus der Werkstatt bzw. vom Arbeitsplatz“, sagt Weirauch. Häufig spielt die Gruppe Gesellschaftsspiele, die pädagogisch wertvoll sind und das Miteinander stärken. Heute gibt es das Kartenspiel Skip-Bo. Die erste Runde geht an Juliane, die mit großem Vorsprung gewinnt. Udo Lappe spielt ausnahmsweise nicht mit, denn er muss noch zur Apotheke und einen Tisch im Café Ole reservieren. In zwei Tagen ist nämlich sein Geburtstag, zu dem er Freund*innen zum Frühstück einlädt.

Der Tagtreff stellt die Möglichkeit zum steten Austausch zwischen den Klient*innen und der Wohnassistenz dar. Zudem werden Freizeitangebote unter Berücksichtigung der persön-



Mathias Weirauch (l.) unterstützt Udo Lappe u.a. bei der eigenverantwortlichen Organisation und Führung des Haushaltes.

lichen Zielverfolgung angeboten. „Wir haben eine Entspannungsgruppe, einen Frauentreff und einmal wöchentlich besuchen vier Klient*innen den integrativen Judo-Verein in Bramsche. In den Werkstattferien haben wir auch schon Fahrten in den Freizeitpark oder zur Freilichtbühne angeboten“, so Weirauch. „Außerdem regen wir sportliche Aktivität an und begleiten die Klient*innen auch ins Fitnessstudio, um ihnen zu vermitteln, dass es Spaß macht, sich mit anderen Menschen aktiv zu bewegen.“

Wegen Corona konnten in den letzten zwei Jahren nur wenige Aktivitäten stattfinden. Dafür blieb Raum und Zeit für andere wichtige Themen, etwa für gesunde Ernährung. „Das Durchschnittsalter unserer Klient*innen verändert sich, deshalb beschäftigen uns auch verstärkt altersbedingte Krankheiten wie Diabetes. Unser ältester Klient ist 74 Jahre alt“, so Weirauch. Um die Klient*innen auch in Bezug auf eine gesunde Lebensführung zu unterstützen, hat die Wohnassistenz verschiedene Angebote zur gesunden Ernährung und Diabetesberatung entwickelt und wird dabei auch von einer externen Ernährungsberaterin unterstützt.

Während die anderen in der Küche weiter Skip-Bo spielen, besucht Mathias Weirauch seinen nächsten Klienten: Jörg Bei der Becke, der im dritten Stock

des Gebäudes wohnt. Als Weirauch bei ihm klingelt, erledigt er gerade den Abwasch. „Sehr gut, dann können wir ja direkt das Gerät zur Atemunterstützung reinigen“, sagt sein Betreuer. Jörg Bei der Becke hat Schlafapnoe, ein Syndrom, bei dem es während des Schlafs immer wieder zu Atemaussetzern kommt. Dieses Gerät muss regelmäßig gründlich gereinigt werden. Danach steht Staubsaugen an, und auch das Bett soll heute frisch bezogen werden.

Dem 41-Jährigen stehen sechs Fachleistungsstunden in der Woche zu. Schwerpunkte der Unterstützung sind die Haushaltsführung, zielorientiertes Arbeiten, Ernährung und der Aufbau zwischenmenschlicher Kontakte. „Besonders bei Arztbesuchen ist es eine Erleichterung, dass die Wohnassistenz dabei ist“, sagt er und legt den Kopf auf Weirauchs Schulter.

Elisabeth Schomaker



KONTAKT

Mathias Weirauch
Teamleitung
Wohnassistenz Bersenbrück
Telefon 05439 6029883
Mobil 0170 6320708
weirauch@hph-bsb.de

HAUS AN DER MÖHRINGSBURG UND HAUS QUADENORT

BEKANNTE GESICHTER IN NEUEN FUNKTIONEN

EVA KRÖGER UND ANJA DUONG-GRÖNHEIM ÜBERNEHMEN

Als Betreiber von verschiedenen Wohnformen bietet die HpH aktuell mehr als 200 Menschen ein Zuhause. Vom eigenen Apartment bis zu einem Zimmer in einer Wohngruppe oder einer Wohngemeinschaft mit mehr oder weniger intensiver Betreuung: Je nach den Bedürfnissen und Vorlieben stehen ganz verschiedene Wohnformen zur Auswahl. Für alle gilt: Die Atmosphäre der Häuser wird geprägt durch die Menschen, die dort leben und arbeiten. Anfang des Jahres haben in zwei unserer Häuser für besondere Wohnformen die leitenden Mitarbeitenden gewechselt. Wir stellen sie vor.



Eva Kröger (oben) und Anja Duong-Grönheim (unten). Fotos: Gerald Lampe, Oliver Pracht

Haus An der Möhringsburg in Badbergen: Eva Kröger

Die freigewordene Stelle als Einrichtungsleitung vom Haus An der Möhringsburg hat Eva Kröger übernommen. Die studierte Sozialpädagogin mit Schwerpunkt Management ist frisch aus der zweiten Elternzeit zurück. Bei der HpH ist sie bereits seit 2013, u.a. mit Stationen im Kinderzentrum Bersenbrück und als Leitung des Hauses Am Bokeler Bach.

Im Haus An der Möhringsburg leben und arbeiten erwachsene Menschen mit geistiger Beeinträchtigung und schwerwiegenden Entwicklungs- und Verhaltensstörungen, schwerpunktmäßig aus dem autistischen Spektrum. „Die Leitung der Einrichtung ist anspruchsvoll, macht aber auch sehr viel Spaß“, so Eva Kröger. „Als Mutter von zwei kleinen Kindern arbeite ich in Teilzeit. Dank der tollen Unterstützung durch mein Team kann ich den Job und mein Familienleben gut miteinander vereinbaren.“

Haus Quadenort in Bersenbrück: Anja Duong-Grönheim

Der ehemalige Bauernhof liegt idyllisch umgeben von grünen Feldern am Rand von Bersenbrück und bietet ein ruhiges Zuhause für knapp 40 Bewohner*innen. Anfang des Jahres hat Anja Duong-

Grönheim die Leitung des Hauses übernommen. Sie löst damit Rita Schmedes ab, die sich neuen beruflichen Herausforderungen stellt.

„Die Bewohner*innen und Mitarbeitenden von Haus Quadenort haben mich herzlich und offen in Empfang genommen“, erzählt Anja Duong-Grönheim. Die 42-jährige Diplom-Heilpädagogin leitete zuvor vier Jahre lang das Haus An der Möhringsburg der HpH in Badbergen. „Besonders freue ich mich über das schöne Ambiente des Hauses, des Gartens und der Natur drumherum. Darin steckt viel Potenzial für zukünftige Projekte.“ Wir wünschen viel Spaß beim Gärtnern und werden berichten!

Elisabeth Schomaker

KONTAKT

Anja Duong-Grönheim
Einrichtungsleitung
Haus Quadenort
Telefon 05439 9409-410
duong-groenheim@hph-bsb.de

Eva Kröger
Einrichtungsleitung
Haus An der Möhringsburg
Telefon 05433 91467-40
e.kroeger@hph-bsb.de

DIGITALISIERUNG UND NACHHALTIGKEIT

LÄNGERE NUTZUNG, DATEN-SPARSAMKEIT, E-LEARNING

AUCH IM RAHMEN DER DIGITALISIERUNG GIBT ES POTENZIALE FÜR NACHHALTIGKEIT

Die HpH hat die Themen Digitalisierung und Nachhaltigkeit in ihre Jahresziele mit aufgenommen. Das bedeutet, dass sich diese in Form von Projekten und Handlungen auf unsere pädagogische und therapeutische Arbeit auswirken. Doch wie können diese beiden Themen nicht nur mit dem Arbeitsalltag in der HpH, sondern auch untereinander verknüpft werden? Erschöpft sich der Nachhaltigkeitsaspekt der Digitalisierung darin, dass man durch die zunehmende Automatisierung von Arbeitsabläufen im Idealfall Zeit und Papier spart? Wir glauben nicht, dass dies das einzige Potenzial ist. Die Möglichkeiten sind vielfältiger!

Im Berufsalltag wie im privaten Bereich stellt sich gleichermaßen die Frage, wie man die durch Digitalisierung gewonnene Zeit nutzt. Ist man im Privaten schnell dazu verführt, diese in Konsum zu verwandeln (Streaming-Dienste und soziale Medien bieten da ein reichhaltiges Angebot), ist diese

Zeit im Arbeitsalltag am nachhaltigsten investiert, wenn man sie für die persönliche Weiterentwicklung seiner Qualifikationen nutzt. Die HpH entwickelt hierfür gerade ein E-Learning-Konzept, das es den Mitarbeitenden ermöglicht, immer dann, wenn die Zeit dafür da ist, in kleinen Einheiten zu lernen und sich weiterzubilden.

Nachhaltig handelt auch, wer sein Endgerät länger nutzt oder es, wenn möglich, reparieren lässt. Denn der größte Energieaufwand ist für die Produktion der Hardware erforderlich. Gerade im Bereich der mobilen Endgeräte haben die Marketing- und Designkoryphäen der bekannten Anbieter ihre Hausaufgaben gemacht. Sie verstehen es hervorragend, immer wieder neue Modelle auf den Markt zu bringen, die einen Lifestyle vermitteln. Diesem Sog zu widerstehen und sein Handy nicht alle zwei Jahre gegen ein neues zu tauschen, hilft schon viel. Gleiches gilt für Laptops und Tablets. Auch Datensparsamkeit ist nachhaltig. Internetseiten, die man häufiger nutzt, müssen nicht über die gängigen Suchmaschinen aufgerufen werden. Das Setzen eines Lesezeichens im Browser ist schnell erledigt. Es gibt auch Alternativen zum Versand von Bildern und Datenanhängen über E-Mail. Kollaborationstools wie MS-Teams ermöglichen es, Daten in Tauschordnern abzulegen. Das spart kostbaren Speicherplatz, da die Dateien gemeinsam genutzt werden und nicht bei jedem einzelnen Nutzer vorliegen müssen. Um diese Werkzeuge kennenzulernen und zu nutzen, muss man sich manchmal schlicht überwinden. Dabei hilft es, seine Scheu, Neues kennenzulernen, immer mal wieder abzulegen.

Claudia Casamento



Erik Schilke, Auszubildender in der IT-Abteilung, repariert ein Endgerät. Das spart Anschaffungskosten und schon gleichzeitig die Umwelt. Foto: Claudia Casamento

KONTAKT

Claudia Casamento
Marketing
Beauftragte Digitalisierung
Telefon 05439 9449-25
casamento@hph-bsb.de

Niklas Stephanidis
Abteilungsleitung IT
Telefon 05439 9449-16
stephanidis@hph-bsb.de



Besuchen Sie uns auf Instagram und LinkedIn

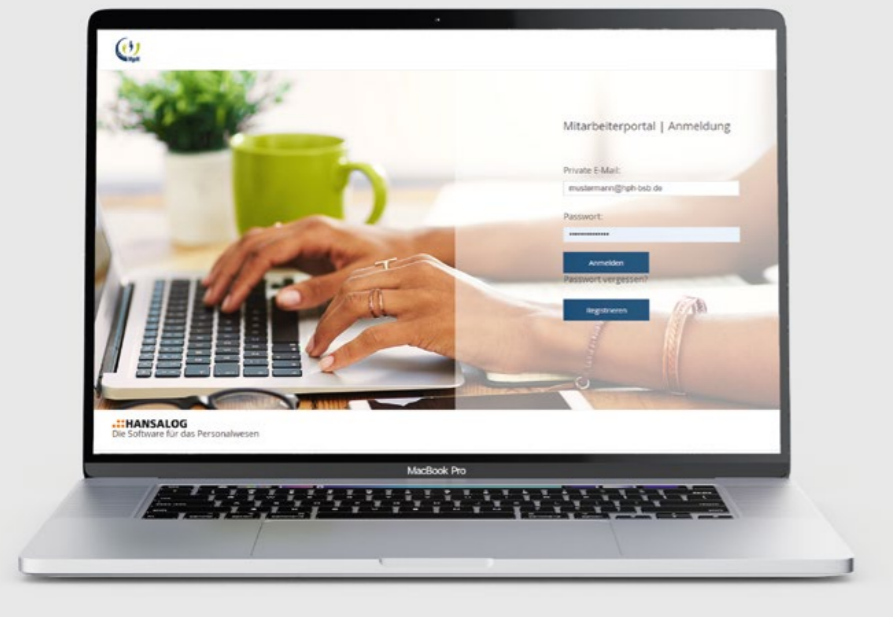
Sie interessieren sich für einen Job, die verschiedenen Berufsbilder oder einen Freiwilligendienst bei uns und möchten uns als Arbeitgeber kennenlernen? Dann schauen Sie auf unseren neuen Accounts bei Instagram und LinkedIn vorbei und vernetzen Sie sich mit uns.

Heilpädagogische Hilfe Bersenbrück
hph.bersenbrueck

AUS DER PERSONALABTEILUNG

SCHNELLER UND EINFACHER BEWERBUNGSPROZESS

DAS NEUE MITARBEITERPORTAL BIETET VIELFACHE MÖGLICHKEITEN



Das neue Portal wird aktuell von rund 1.300 Anwender*innen genutzt und bietet auch für den Bewerbungsprozess auf Jobs bei der HpH viele Vorteile. Foto: Screenshot/Hansalog

Die HpH ist ständig auf der Suche nach motivierten und kompetenten Mitarbeitenden. Pro Jahr gehen mehr als 500 Bewerbungen bei der Personalabteilung ein. Egal ob Bewerbung auf eine ausgeschriebene Stelle oder Initiativbewerbung: Wir freuen uns sehr über das große Interesse an uns als Arbeitgeber!

Die hohe Zahl an Bewerbungen durchzusehen und die besten Kandidat*innen für die vielfältigen Aufgaben in unseren Einrichtungen herauszufiltern, ist für die Personalabteilung und die Führungskräfte ein aufwändiger Prozess. Seit Anfang des Jahres nutzen wir dafür ein neues Online-Bewerbungsportal. „Dadurch haben wir den Bewerbungsprozess sehr beschleunigt. Ein Vorteil für alle Beteiligten“, sagt Friederike Heidt, Referentin für Personalentwicklung bei der HpH.

Bisher gingen die Bewerbungen per E-Mail oder in Papierform ein. Beim neuen Portal tragen die Bewerber*innen

die wichtigsten Daten direkt in ein Bewerberformular auf der Homepage der HpH ein und laden Dokumente wie Lebenslauf, Anschreiben, Zeugnisse und weitere Unterlagen selbst hoch. Das schont nicht nur die Umwelt und den Geldbeutel, weil Papier, Bewerbungsmappen und Porto wegfallen, sondern spart vor allem Zeit, denn die Verantwortlichen bekommen automatisch eine Mail und können die Bewerbung jederzeit einsehen und geeignete Kandidat*innen somit auch schneller zu einem Bewerbungsgespräch einladen.

Das Bewerbermanagement ist aber nur ein Teil des neuen Programms, denn es wird gleichzeitig als Mitarbeiterportal genutzt. Bisher mussten die Gehaltsabrechnungen jeden Monat ausgedruckt, kuvertiert, frankiert und verschickt oder verteilt werden. Jetzt können die Mitarbeitenden ihre Gehalts-, Lohnsteuer- und Sozialversicherungsnachweise online einsehen, downloaden und nur



Infos zu aktuellen Stellenausschreibungen und Initiativbewerbungen auf hph-bsb.de/karriere

bei Bedarf ausdrucken. Ein wichtiger Schritt auf dem Weg zum papierlosen Büro. Auch persönliche Daten wie Adresse, Kontoverbindung und Telefonnummer können die rund 1.300 Anwender*innen selbstständig über das Portal aktualisieren.

Darüber hinaus bietet das Tool optimale Möglichkeiten für das sogenannte „Onboarding“, also für die Einarbeitung neuer Kolleg*innen. Früher stellte die Personalabteilung für neue Mitarbeitende dicke Mappen mit wichtigen Formularen und Informationen zusammen. Mit Hilfe des neuen Portals können diese Dokumente zeitlich versetzt an die neuen Kolleg*innen ausgespielt werden, um sie mit der Fülle an Informationen nicht zu überfrachten. „Es gibt keine zweite Chance für den ersten Eindruck. Die neuen Mitarbeitenden sollen sich willkommen und erwartet fühlen und alle relevanten Informationen zur rechten Zeit bekommen, um sich gut einzuarbeiten und bei der HpH anzukommen“, so Friederike Heidt.

Elisabeth Schomaker



KONTAKT

Friederike Heidt
Referentin Personalentwicklung
Projektbeauftragte Bewerberportal
Telefon 05439 9449-455
heidt@hph-bsb.de

Cathleen Oßmann
Personalwesen
Projektbeauftragte Mitarbeiterportal
Telefon 05439 9449-451
ossmann@hph-bsb.de

JUBILARE 2021

Gerne hätten wir unsere langjährigen Mitarbeitenden wie sonst üblich mit einer gemütlichen Kaffeetunde im Hotel Hilker gefeiert, doch die Pandemie hat uns erneut einen Strich durch die Rechnung gemacht. Als Dankeschön haben die Bereichsleitungen und die Geschäftsführung auf anderem Wege ein kleines Geschenk überreicht.

Wir sind sehr stolz darauf, so viele langjährige Mitarbeitende mit an Bord zu haben, die gemeinsam mit uns die Segel setzen.

Auf weiterhin gute Zusammenarbeit!

10 JAHRE

Lisa Scholüke
Persönliche Zukunftsplanung

Michael Ahillen
Haus An der Möhringsburg

Anna Bart
Haus Quadenort

Ilona Behre
Haus An der Möhringsburg

Hanna Beel
Haus An der Möhringsburg

Lena Lambers
Haus An der Möhringsburg

Nelli Hofmann
Haus An der Möhringsburg

Sarah Willoh
Haus An der Möhringsburg

Sabrina Meyering
Haus An der Möhringsburg

Marena Dämiski
Wohnassistenz, Freizeit und Reisen

Klara Schwarz
Haus Quadenort

Svenja Johannigmann
Kindergarten Fürstenau
(Regelgruppe)

Tina Harniakou
PMS Bersenbrück

Kirsten Meyer
Logopädische Praxis BSB

Anita Kolde
Fahrdienst

Grit Cook
Fahrdienst

Melanie Bock
Reinigung

Nina Strel
Reinigung

Valentina Wambold
Reinigung

Sonja Niemann
Neurologisches Pflegezentrum

Birgit Schwarz
Neurologisches Pflegezentrum

Josef Kwiotek
WfbM / Personal

Matthias Herrmann
WfbM / Leitung

Harald Boese
Fahrdienst

Kornelia Jedamski
Reinigung

20 JAHRE

Silke Steinwender
Beratungsstelle

Annegret Schmidt
Haus Am Bokeler Bach

Rita Schmedes
Haus Quadenort

Monika Linzbach
Haus Quadenort

Anne Mandler
Therapiezentrum

**Esther Bröring
Service und Verwaltung**
Leistungsabrechnung

Angelika Hieske
Kindergarten Quakenbrück

Ralf Kütke-Zur-Lienen
Personalabteilung

Maren Friedrich
Paul-Moor-Schule BSB

Gabriela Kemper
Spraki BSB Liebigstraße

Nadja Fehl
Reinigung

Lilia Dregert
Reinigung

Angelika Zur Lage
Reinigung

Heike Obst
Fahrdienst

Jutta Rolfes
Fahrdienst

Eleonore Suppes
Reinigung

Karin Vogt
Reinigung

Werner Schulte
WfbM / Gartenbau

Angela Hügemann
WfbM / FuB

Annette Aus dem Moore
WfbM / Konfektion

Iris Dommel
WfbM / Smart Office

Hartwig Westerhoff
WfbM / FuB

25 JAHRE

Hildegard Weirauch
Haus Am Bokeler Bach

Regina Gausmann
Die Frühförderung

Edith Dreyer
Paul-Moor-Schule BSB

Insa Focken
Die Frühförderung

Ruth Brüwer
Spraki Quakenbrück

Eva Guth
Paul-Moor-Schule Alfhausen

Martina Link
Reinigung

Karla Otilie
WfbM / BoB

Stefan Hörnschemeyer
WfbM / Holzbereich

30 JAHRE

Heinz Heit
Therapiezentrum

Niels Zurawski
Spraki BSB Liebigstraße

Sonja Fischer
Die Frühförderung

Manfred Paukstat
Die Frühförderung

Gertraude Kruse
Reinigung

Doris Steinke
WfbM / Impuls Bramsche

Maria Engelke
WfbM / Küche

Andrea Bosse
WfbM / Montage V

40 JAHRE

Brigitte Dirksmeier
Wohnassistenz Bramsche

Danke,
dass Sie
uns helfen,
die Segel
zu setzen!



MACHEN SIE ES GUT

Wir wünschen Ihnen
alles Gute für die
Zukunft, liebe Frau
Südkamp!

DANKE UND ALLES GUTE!

ABSCHIED VON HILDEGARD SÜDKAMP



Wegen der Kontaktbeschränkungen konnte Frau Südkamps Verabschiedung leider nur im kleinen Kreis stattfinden. Foto: Axel Wichmann

Mit Hildegard Südkamp haben wir Anfang 2022 eine langjährige Mitarbeiterin in den Ruhestand verabschiedet. „Frau Südkamp war über 30 Jahre lang Führungskraft in der HpH. Ihren vielfältigen Aufgaben hat sie sich dabei immer mit Herzblut gewidmet und so die Ausrichtung der HpH seit drei Jahrzehnten stark mitgeprägt“, so Geschäftsführer Guido Uhl.

„Am meisten geprägt hat mich die Not einiger Familien, die nicht mehr weiter wussten. Und das zunehmende Selbstbewusstsein von Menschen mit Beeinträchtigungen, die ihr Leben selbst in die Hand nehmen wollen“, blickt Hildegard Südkamp zurück. „Ein für mich persönlicher Meilenstein war dabei, dass im Jahr 2000 alle Bewohner*innen über ein Einzelzimmer verfügen konnten, was damals durchaus nicht selbstverständlich war!“ Wesentlich dazu beigetragen hätten das neue Haus Am Bokeler Bach und die Erweiterungen im Haus Quadenort und in anderen Wohnstätten. Auch der Start der Wohnassistenz und die Eröffnung vom Haus An der Möhringsburg für Menschen mit besonders hohem Hilfebedarf waren laut Hildegard besondere Wegmarken.

Nach dem Studium der Sozialpädagogik arbeitete Hildegard Südkamp zunächst in Papenburg und kam im Jahr 1990 als Wohnbereichsleitung zur HpH. Ihr Fachbereich wurde später zu „Wohnen und Leben“ ausgeweitet. Außerdem übernahm sie im Laufe der Jahre die Aufgaben der Pädagogischen Sprecherin, der Qualitätsmanagementkoordinatorin und der Gesamtkoordinatorin des Vielfalter-Projekts „Gelingende Kommunikation“. Am 1. Januar 2022 hat mit dem Eintritt in die passive Phase ihrer Altersteilzeit ein neuer Lebensabschnitt für Frau Südkamp begonnen. Sie möchte ihn mit viel Zeit in der Natur und Lesen verbringen.

Ganz herzlichen Dank für das Engagement und die langjährige und gute Zusammenarbeit.

Elisabeth Schomaker

WIR GEDENKEN

Wir vermissen die Verstorbenen und sind dankbar für die Zeit, die wir miteinander verbringen durften.

Martina Strubbe
WfbM

Andreas Sandmann
WfbM

Karl-Heinz Stolzenberg
WfbM / Impuls Bramsche

Horst Abeln
WfbM / Impuls Bramsche

Victoria Zausalin
Paul-Moor-Schule

Thomas Westerkamp
WfbM / Metall

Andreas Schneider
WfbM / Impuls Bramsche

Holger Wingmann
BeTec

Nils Krumpeter
Haus An der Möhringsburg

HERZLICHEN DANK FÜR DIE GROSSZÜGIGEN SPENDEN!

EIN NEUER BEWEGUNGSRAUM FÜR DAS ATZ

WEIHNACHTS-SPENDEN ERMÖGLICHEN DIE ERFÜLLUNG EINES LANGEN WUNSCHES



Fotos: Renate Wahmund

Von Herzen bedanken möchten wir uns bei allen Spender*innen, die uns im Rahmen der Weihnachts-Spendenaktion unterstützt haben. Dank einer Gesamtspendensumme von mehr als 13.000 Euro konnten wir einen Raum für Bewegungs- und Gruppeneinheiten im Autismus Therapie Zentrum einrichten. „Die neue Ausstattung ist wirklich klasse und bietet vielfältige Möglichkeiten für die Therapie“, sagt Einrichtungsleiterin Andrea Wellmann. „Vielen Dank für jede einzelne Spende, auch im Namen der Klient*innen und Kolleg*innen.“

Der neue Raum ist u. a. ausgestattet mit einem Multigurt-Parcours, einem Kletternetz, Fallschutzmatten und entsprechender Spezialaufhängung an Decke und Wänden. In ihm finden Ein-

heiten zur Regulierung von Emotionen durch Stressabbau und zur Förderung der Wahrnehmung und Grobmotorik statt, die bei Menschen aus dem Autismus-Spektrum häufig beeinträchtigt sind. Auch Partner- und Gruppenangebote zum Erwerb sozialer Kompetenzen wie Vertrauen, die Ansprache anderer Menschen oder das Wahrnehmen, Erkennen und Interpretieren von Bewegungsmustern des Gegenübers sind möglich.

Autismus ist eine neurologisch bedingte Wesensart. Menschen mit diesem Störungsbild nehmen die Welt um sie herum anders wahr und ordnen sie nach anderen Kategorien. Dadurch unterscheidet sich auch die Art der sozialen Interaktion und Kommunika-

tion. Viele haben Probleme damit, sich vorzustellen, was andere Menschen denken und fühlen, oder zu verstehen, warum sie etwas tun. Das verursacht oft Missverständnisse und Irritationen und macht es für autistische Menschen schwierig, sich in Gruppen einzuordnen. Soziale Gepflogenheiten und die sozialen Regeln von Gruppen müssen viele lernen wie eine Fremdsprache. Angebote im Bereich Bewegung und Motorik sind ein fester Bestandteil der Autismus-Therapie.

Ohne die finanzielle Unterstützung der Spender*innen hätten wir den Raum nicht so optimal einrichten können, denn die HpH musste selbst für die Ausstattung aufkommen. Die Spenden helfen uns ganz konkret dabei, autistische Menschen individuell zu fördern und ihnen neue Perspektiven zu geben.

Elisabeth Schomaker

KONTAKT

Andrea Wellmann
Einrichtungsleitung
Autismus Therapie Zentrum
05439 9469-11 (Bersenbrück)
05441 92996-28 (Diepholz)
wellmann@hph-bsb.de

KONTAKT

Elisabeth Schomaker
Referentin für Öffentlichkeits-
arbeit und Fundraising
Telefon 05439 9449-40
schomaker@hph-bsb.de

WUSSTEN SIE SCHON, DASS SIE DIE ARBEIT DER HpH LANGFRISTIG MIT EINEM VERMÄCHTNIS UNTERSTÜTZEN KÖNNEN?

Ihre letztwillige Zuwendung mehrt das Kapital der Stiftung der Heilpädagogischen Hilfe Bersenbrück und unterstützt somit dauerhaft Projekte der HpH. Da unsere Stiftung als gemeinnützig und mildtätig anerkannt und somit von der Schenkungs- und Erbschaftssteuer befreit ist, kommt Ihre finanzielle Unterstützung ungeschmälert an.

Wir begleiten Sie bei allen notwendigen Schritten und behandeln das Anliegen selbstverständlich diskret. Sprechen Sie uns gerne an.

Mit Ihrem Vermächtnis stiften Sie zusammen mit uns Zukunft.

SPORT FÜR MENSCHEN MIT ERWORBENEN HIRNSCHÄDIGUNGEN

STUDENTIN ENTWICKELT SPEZIELLES ANGEBOT FÜR SERVICE-AKTIV



Dörte Brockhage studiert den Master-Studiengang Rehabilitationspädagogik in Oldenburg und arbeitet nebenberuflich als Sport-Übungsleiterin für die HpH. Foto: Privat

Gesundheitsförderung und Prävention werden immer wichtiger im täglichen Leben. Auch für Menschen mit Beeinträchtigung. Die nachhaltige Gesundheitsförderung setzt dabei u. a. auf eine Verbindung von körperlicher Bewegung und Förderung der Gesundheitskompetenz durch eine praxisorientierte Vermittlung von Gesundheitsinformationen.

Zusammen mit dem Teamkoordinator der Service Aktiv-Gruppe Marco Hauernert, der Leiterin der HpH-Sportabteilung Petra Böske und der Rehasport-Übungsleiterin Dörte Brockhage konnte dieser Förderansatz jetzt in zwei Pilot-Sportgruppen des Arbeitsangebotes für Menschen mit erworbenen Hirnschädigungen (MeH) in unserer Werkstatt in Bersenbrück eingebracht werden.

Im Rahmen ihres Praktikums in den zwei Bereichen Sportabteilung und Service-Aktiv hat Dörte Brockhage, Studentin im Master Rehabilitationspädagogik in Oldenburg, seit Oktober 2021 die zwei neuen Sportgruppen konzipiert, aufgebaut, eigenverantwortlich durchgeführt und inzwischen als wöchentliches Angebot etabliert. Bereits seit April 2021 leitet sie nebenberuflich in der Sportabteilung als Übungsleiterin zudem weitere Sportgruppen, in denen Beschäftigte der Bersenbrücker Gemeinnützigen Werkstätten aktiv sind.

Grundlage für das Angebot an Menschen mit erworbenen Hirnschädigungen bildete eine Befragung der Beschäftigten mittels eines von Dörte Brockhage entwickelten Fragebogens, bei dem auf die Hürden und Ressourcen der eigenverantwortlichen Gesundheitsförderung im Bereich Sport eingegangen wurde. Das Interesse an einer Förderung der eigenen Gesundheit war sehr hoch. Als erster Ansatzpunkt zur Verbesserung wurde die Förderung des Selbstvertrauens im Sport benannt.

Die Angebote sollen daher vor allem Spaß an der Bewegung vermitteln, um somit das Selbstvertrauen, auch schwierige sportliche Übungen durchzuführen, weiter aufzubauen

Die Angebote sollen daher vor allem Spaß an der Bewegung vermitteln, um somit das Selbstvertrauen, auch schwierige sportliche Übungen durchzuführen, weiter aufzubauen. Erste Inhalte sind zudem, auch Möglichkeiten der nachhaltigen Bewegung für den Alltag aufzuzeigen mit dem Ziel, diese Bewegungen selbstständig in den Alltag zu integrieren und so die eigene Gesundheit zu fördern.

Die Beschäftigten nehmen das Angebot gerne an und freuen sich auf die regelmäßigen Sportstunden, in denen neben der zielgruppenorientierten Bewegung auch kognitive Übungen wie das Erinnern von Zahlen und Farben im Mittelpunkt stehen.

In einem weiteren Projekt wird Dörte Brockhage in ihrer Masterarbeit in Zusammenarbeit mit der HpH untersuchen, welche Empfehlungen Experten aufzeigen, um Gesundheit noch besser zu fördern.

Dörte Brockhage



KONTAKT

Petra Böske
Leitung
Abteilung Sport
Telefon 05439 9449-93
boeske@hph-bsb.de

GESUNDHEITSFÖRDERUNG UND PRÄVENTION

MODELL-PROJEKT ERFOLGREICH ABGESCHLOSSEN

Die HpH hat gemeinsam mit den gesetzlichen Krankenkassen Niedersachsen ein Projekt initiiert, um Gesundheitsförderung und Prävention in den Alltag von Menschen mit Beeinträchtigung zu integrieren. Das dreijährige Modellprojekt zeichnete sich u. a. durch die partizipative Beteiligung der Menschen mit Beeinträchtigung an der Bedarfserhebung und der Entwicklung von Maßnahmen zur Gesundheitsförderung aus und wurde fachlich von der Landesvereinigung für Gesundheit und der Akademie für Sozialmedizin Niedersachsen begleitet.

Im März 2019 begann die Analyse bereits vorhandener Angebote in unserer Werkstatt sowie eine Bedarfsabfrage. Zentrale Frage war: „Wie kann/muss mit Personen mit Beeinträchtigung kommuniziert werden, um sie als aktiv Handelnde einzubinden und um sicherzustellen, dass Gesundheitsinformationen aufgenommen bzw. verarbeitet werden können?“

Die detaillierte partizipative Ermittlung der Bedarfe erfolgte im Rahmen von Gesprächsgruppen mit Teilnehmenden unterschiedlicher Beeinträchtigung. Zentrale Themen waren: Was bedeutet aus Sicht der Nutzer*innen Gesundheit? Was gehört alles dazu, damit Gesundheit und Wohlbefinden gelingen kann? Welche Bedarfe und Bedürfnisse werden im (Arbeits-) Leben in Bezug auf das Thema Gesundheit und Wohlbefinden wahrgenommen?

Die Auswertung machte deutlich, dass u. a. das Thema Stress von Relevanz ist. Im Laufe des Projektes wurde deshalb für Fachkräfte ein Online-Selbstlern-Kurs zum Thema „Stressbewältigung im Alltag“ mit Videos und Workbooks in sieben Modulen konzipiert. Für Beschäftigte wurde ein Stresserhebungstool „Thema Stress leicht gemacht“ entwickelt. Eine Testwoche verdeutlichte, dass das ent-



Foto: marchmeena29, istock

wickelte Material Gesundheit und Wohlergehen positiv beeinflussen kann. Das Tool wird künftig u. a. in das BENI-Verfahren eingebunden und in Krisensituationen angewendet.

Um Menschen mit Beeinträchtigung die Themen Gesundheitsförderung und Prävention näher zu bringen, braucht es zusätzliche zeitliche und personelle Ressourcen. WfbM bilden ein optimales Setting dafür, da die Werkstatt die Zielgruppe ganzheitlich im Blick hat. Menschen mit Beeinträchtigung haben einen eigenen Blick auf ihre Gesundheit und ihr Wohlbefinden. Nicht immer stimmt dieser Blick mit den Vorstellungen der Betreuungskräfte überein. In der Kommunikation sind Instrumente der Unterstützten Kommunikation notwendig. Ein wie im Projekt entwickeltes Fragen-Tool erleichtert

die Kommunikation bzw. Förderung der Gesundheitskompetenz erheblich.

Das Projekt hat gezeigt, dass es innerhalb der HpH weitere wichtige Themenfelder gibt. Dazu zählen Ernährung, Bewegung und Gesund älter werden/Übergang in den Ruhestand. Eine Fortsetzung bzw. Weiterentwicklung der Thematik wird vermutlich ab 2023 erfolgen.

Petra Böske



KONTAKT

Petra Böske
Leitung
Abteilung Sport
Telefon 05439 9449-93
boeske@hph-bsb.de


 pfautec.de | 05431/900 600
pfautec
 IMMER IN BEWEGUNG




GREWING
 individuell ausgezeichnet ökologisch
 rad + spiel Fachgeschäft




Ob groß, ob klein - wir haben für jeden was dabei!
 Mittelstraße 4 · 49593 Bersenbrück · Fon 0 54 39/24 58 · Fax
 0 54 39/36 35 · info@grewing-online.de · www.grewing-online.de

**So schön kann Energiesparen sein.
 DUETTE mit Klimazone.
 Spart wertvolle Heizenergie.**



Bokeler Straße 5
 49593 Bersenbrück
 Tel. 0 54 39/31 12
 Fax 0 54 39/12 56
 info@kamlage-heimtextilien.de



Hülsmann



 ELEKTRO- & KÄLTETECHNIK

-  **Elektroinstallationen**
-  **Kälte- und Klimaanlage**
-  **Fachhandel für Elektromaterial**
-  **Bautrockner**


24h SERVICE

49593 Bersenbrück · Tel. 0 54 39 / 13 11 · www.huelsmann-ek.de

HÜLSMANN
Haustechnik
Fachmarkt

„Nutzen Sie unser Wissen für Ihr Wohlbefinden.“


HEIZUNG


SANITÄR


ENERGIE

Tel.: 05439/60 94-0 • Priggenhagener Str. 70a • 49593 Bersenbrück




**Wasserverband
 Bersenbrück**
 kompetent - erfahren - zuverlässig

**Wir haben etwas gegen Durst:
 Unser Wasser**





**Seit mehr als fünf Jahrzehnten
 Ihr Versorger in der Region**

Wasserverband Bersenbrück
 Tel. (0 54 39) 94 06-0
 www.wasserverband-bsb.de



**Wir setzen Akzente
 mit Kreativität & Kompetenz**

Besuchen Sie uns und lernen Sie die Vielfalt unserer Leistungen und unser hochwertiges Sortiment kennen. Erfahren Sie, wie wir Ihren Lebensraum oder Ihr berufliches Umfeld professionell, kreativ und nachhaltig gestalten können.

Unser Leistungsspektrum umfasst von der Raumgestaltung, Bodenbelagsarbeiten, Wärmedämmsysteme, Arbeitsbühnenvermietung, Gerüstbau, Reparaturverglasung, Industriebeschichtungen, Street-Tattoo, Farbenfachgeschäft, Dachbeschichtungen, und dem Energie-Check einfach alles, was man zum Wohlfühlen braucht.

Farbe ist unsere Welt!
 www.maler-schulte.de